

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 47 (1921)  
**Heft:** 10  
  
**Artikel:** Er versteht's  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-454373>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Glosse

Wenn ich den Scherz will ernsthaft nehmen,  
So soll mich niemand drum beschämen;  
Und wenn ich den Ernst will scherzhaft treiben,  
So werd' ich immer derselbe bleiben. Goethe

Der Lloyd George ist schlauer als alle  
Und darum tut er sich bequemen  
Und denkt: Ihr geht mir in die Halle, [men.  
Wenn ich den Scherz will ernsthaft neh-

Doch Briand denkt: Ach! du nur d'über,  
Will ich mir mehr als da ist nehmen;  
Bekomme ich nur die Hälf', mein Lieber,  
So soll mich niemand drum beschämen.

Und Simons spricht: Die höchste Summe  
Wär' recht, könnt' sie nur bei uns bleiben.  
Wer ist zulezt denn wohl der Dumme, [ben?  
Wenn ich den Ernst will scherzhaft frei-

Und alle Dreie denken zünftig:  
Wenn wir uns auch zu Krämlen reiben,  
Ein Jeder sagt doch ganz vernünftig:  
So werd' ich immer derselbe bleiben.

Eraugott Unverstand

## Aus der Schule

„Hans, wie hieß der römische Kaiser,  
der Rom verbrennen ließ und dem Brande  
zusehend die Laute spielte?“

„Cäsar!“

„Nein, denk' nach?“

„Barri!“

„Barri? Wieso kommst du auf diesen  
Namen?“

„Dann hat er halt Nero gheiße, ich  
weiß, en Hundename hat er gha!“ Lion

## Mißverständnis

A.: Du hast doch gesagt, sie singe so  
schön?“

B.: Habe ich nie behauptet.

A.: Was sagtest du denn?

B.: Sie sei eine schöne Sängerin! Lion

## Als Bärn

„Wäge was chunnt ächt o das don-  
ners Tram nid?“

„Ne, äs wird däch öppe d' Schlaf-  
krankheit ha!“



Chueri: Mr gseht neume  
nonig Mängl mit dr  
Kägelmoden uf dr  
Stoß. Känd se si ächt  
nomol andersi bsunne?  
Kägel: Sie chunt schu na,  
warted nu bis im Abrelle;  
d' Bräme slägd ä nüd  
im Winter.

Chueri: Ja nu, sie sellid  
nu cho mit ihne lange  
Täppe, mir wänd ehne  
f scho uf die richtig Lengi  
zwegtrampe.

Kägel: Aber Ihr verzehrtid mir allweg keni ver-  
gäbe und säb verzehrtid mir.

Chueri: Ihr sind guet sicher, Eu chunt niemer  
z'nach hinedri, die wenigste gschmökced de Kunst-  
dänger gern; hingede wenn ä so Bihönlischmäck  
und Kosmerimulchen us denen Umläufen uf-  
slägd, goht mir scho ä dill nächer häre.

Kägel: Du alte Chläterk, usgliret!

Chueri: Ja, deswege siht mir ehne glich uf d'  
Schleppen ue, wenn f' scho guet schmökced; es  
slägd scho gnuag Dräck i dr Luft ume von  
Suchermerche.

Kägel: Ich sag I nu ä sovel, wenn Ihr mir en  
Umlauf abelramptid, so gläht Euers Safädell  
nacher us, wie rā mr mit eren isenen Egge  
drüber wär und säb gläht's.

Chueri: Serf mürdider allweg underf' Guer  
Umpelachillampe verleece.

## Er versteht's

Der kleine Srik war schwer krank,  
war aber durch nichts zu bewegen, die  
verordnete Medizin zu nehmen. Endlich  
gab es die Mutter auf und setzte sich  
weinend zu Süßen des Bettes.

„Oh! Min Srikli mueß sterbe! Min  
Srikli mueß sterbe!“ schluchzte sie ver-  
zweifelt.

Da tönte ein Stimmchen vom Bett  
her: „Briegg doch nüd so, Muetter! De  
Vater chunnt ja bald, dā wird m'r si  
scho bibringe!“

## „Tannhäuser“

Mit feierlichem Gesang schreitet der  
Pilgerchor über die Bühne. — Eine  
Gläserstimme hinter mir: „Ah, Mönche!“  
— Und eine andere: „Ja, vierundzwanzig.“

5.

## Das Schwitzmittel

„Sie müssen heute Abend ein starkes  
Schwitzmittel nehmen!“

„Gut, dann werde ich meine Steuer-  
erklärung ausfüllen!“

Denis

## Russisches Geld

Die Moskauer Regierung will an  
Stelle des Geldes die Arbeitsstunde als  
neue Geldeinheit einführen. Als Be-  
zahlung würden also in Zukunft die  
Russen in der Stunde 60 Minuten er-  
halten! Und mehr auf keinen Fall.  
Damit ist die Sorjelsfrage gelöst. Mit  
dem Gelde kann sich selbst der größte  
Hungerkünstler länger als einen Monat  
nicht ernähren.

Denis

## Aphorismen

Wann werden die Frauen endlich verstehen,  
daß ein Fehler ihnen ungeheure Vorteile verleiht?  
Der vollkommene Mann und die vollkommene  
Frau sind die wichtigsten Wesen.

\* \* \*

Der Weise macht auch einmal einen Schritt  
zurück, um weiter sehen zu können.

\* \* \*

Ein eiliger Mensch hat sich noch nie über die  
Menschen erhoben.

\* \* \*

Nächst einer unregelmäßigen Lebensweise gibt es  
nichts Gefährlicheres als die geregelte.

\*\*

## Eigenes Drahtnetz

Paris. Da aus Surcht vor den Deutschen  
niemand mehr allein schlafen will, hofft man auf  
eine erkleckliche Geburtenzunahme.

Moskau. Ähnlich dem deutsch-amerikan-  
ischen Professoren-Austausch beabsichtigt die Re-  
gierung die Boucherleminister Trojky und Inno-  
viesi gegen Küng und Märki einzutauschen.

London. Wenn das probate Mittel, den  
Deutschen durch bloße Vorzeigung Sochs Schrecken  
in die Glieder zu jagen, versagen sollte, ist Poin-  
caré der Ansicht, die nächste Konferenz nur noch  
mit Senegalnegern zu beschicken.

Washington. Wilson erklärte bei der Sahren-  
übergabe, wenn man geahnt hätte, daß die Millie-  
ten nachträglich in Amerika noch eine Teller-  
sammlung veranstalten würden, hätte man ren-  
tabillicher Weise besser den Andern geholfen.

## Er weiß Bescheid

Sie: Das will doch öppis helße, wänn  
en Maa siner Frau en schöne Brillant-  
ring an Singer steckt!

Er: Ja, das helßt, daß er dem Gold-  
schmied öppe feuf- oder sächshundert  
Sranke schuldig ischt!

Lion

## Briefkasten der Redaktion



H. J. in S. Was Sie  
uns in einem Wortschwall  
von sechzig Druckzeilen über-  
mitteln, hat vor bald achtzig  
Jahren schon ein anderer in  
vier Zeilen ausgedrückt:

Eisenbahnen, Anlehn und Je-  
sind unbefristet [sullen  
Die Wege, die wahren,  
Zum Teufel zu fahren.

Dieser „Andere“ war der  
Wiener Franz Grillparzer,  
wenn Sie schon etwas von diesem Herrn gehört  
haben, der u. a. auch den heute wieder recht  
aktuell anmutenden Spruch prägte:

In England: Komfort und Industrie,  
In Frankreich verderbte Phantasie,  
In Deutschland: Klägeln und Gräbeln  
Sind die Quellen von allen Uebeln.

H. M. in S. Eine Dentistin „von tiefer demo-  
kratischer Herzensbildung“ hat sich leithin in einem  
Sürcher Blatt nach einem „besseren Schweizer“ um-  
gesehen, um ihn ungeheuer glücklich zu machen.  
Das wäre vielleicht etwas für Sie, vorausgesetzt,  
daß Ihre Herzensbildung genügend demokratisch  
auswärtet ist. Am End' aber tut's der Zahn-  
künstlerin auch ein Zukunftsger mit sozialdemo-  
kratischem Herzen. Man kann nicht wissen. Oder  
öppe nüd?

Muhli. Dank heiligst! Und ein Bravo dazu!  
In Sürikon hat sich, um einem Bedürfnis abzu-  
helfen, ein neues Liebhabertheater aufgetan, das  
sich — Mut zeige auch der Mameluk! — gleich  
mit Jbsens „Gespensier“ an das nachsichtige Licht  
der Öffentlichkeit wagte. „Hierauf“ geb's —  
Tanz, wohl um den Unwesenden ermüdete Ge-  
legenheit zu bieten, sich vom ausgehenden Ge-  
spensier-Schrecken erholen zu können. Gerodhli!

Karlipeter. Lloyd George hat sich kaum je-  
mals so tief unters Gilet blicken lassen, wie durch  
seinen neuesten Ausspruch: „Liebe deinen Näch-  
sten“ ist nicht nur ein gutes Christenwort, sondern  
auch ein gutes Geschäft! — Man könnte goppel  
bald glauben, der britische Weltregisseur habe einen  
Schuß Shylock-Blutes in sich.

L. P. in S. Gegenwärtig ist das Wort „für-  
men“ Mode. Man ließ in den Beulletons unserer  
Blätter bereits von „getürmter Intelligenz“ und  
vom „hochgetürmten Kant“. Es ist bekanntlich  
nichts so dumm, daß es nicht seine Nachbeter  
fände, auch wenn es der hochgetürmteste Unsinn  
wäre. So kannte man bisher geschliffene Gläser  
und gut geschliffene Mäuler, jetzt aber kann man  
unterm Strich in Vortragsreferaten sogar lesen:  
„Es war ein geschliffener Abend“.

Chüderli im Bärnbiet. Ein solcher Abend mit  
Schiff war ohne Zweifel auch der Hesse-Vortrag  
in Sürich; laut Sürcher Post las der Dichter  
nämlich „von der richtigen Seite der Berge, ach,  
und von Bäumen mit langatmigen Gedanken“. Mehr  
kann man für zwei Sranken allerdings  
nicht gut verlangen.

H. R. in S. Bisher waren wir allerdings  
auch der Meinung, der Ausdruck Xitus beziehe  
sich nur auf kirchliche Handlungen. Nun aber  
rouste kürzlich einer vom „Xitus der Käsebereitung  
im Wallis“ zu berichten. Und zwar in der M. S. S.  
Da wird's goppel mit dem Xitus beim Käsen  
wohl seine Richtigkeit haben.

Heiratslustiger in R. In solche heikle Herzens-  
geschichten soll man nicht dreinreden. Geh's  
schief, hat man doch nur des Teufels Dank. Aber  
merken Sie sich, bevor Sie hineinplumpsen, was  
der weise Arthur Schopenhauer spricht: „Heiraten  
heißt, seine Rechte habibieren und seine Pflichten  
verdoppeln.“ Sie sind mithin gewarnt!

Einwendungen, denen nicht 20 Gts. in  
Briefmarken zur Rücksendung beilegen, wandern,  
wenn nicht verwendbar, in den Paplerkorb.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Selnau 10.13